

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

badische Reinecke Fuchs und seine Gesellen

Huhn, Eugen H. Th.

Köln am Rhein, 1849

Siebentes Buch. Wie Peter Spindel den berühmten Krieg der rothhaarigen Fuchse und Ihre Retirade beschretbt

urn:nbn:de:bsz:31-14384

Siebentes Buch.

Wie Peter Spindel den berühmten Krieg der rothhaarigen Fische
und ihre Retirade beschrebt.

Vor Zeiten im Wallensteinischen Lager
Ging's nicht so wild wie heute her,
Nuch nicht im Lande der Karthager,
Oder im gallischen Kaiserheer. 4

Es lagen auf allen Plätzen und Straßen
Die Helden in tausendfältiger Tracht
Und haben sich selbst in den schmalsten Gassen
Zum Sieden und Braten Feuer gemacht, 8

Und legten die trock'nen durstigen Kehlen
Mit Wasser, Gerstensaft oder Wein,
Und thaten sich auf dem Stroh erzählen,
Woher ein Jeder mochte sein, 12

Und wie sie Alle zusammengekommen,
Die Andern sangen lustig und laut
Und Mancher dachte ängstlich=beklommen
Nach Haus an Vater, Mutter und Braut. 16

In den Kneipen war ein Schwadroniren,
Ein Jubiliren, Sing und Sang,
Und dazwischen ein Schimpfen und Disputiren,
Daß Einem dabei ward angst und bang. 20

An allen Ecken flatterten Fahnen,
 An den Fenstern hing die Wäsche heraus,
 Dann zogen wieder die Partisanen
 In Haufen auf die Dörfer hinaus, 24

Und kamen and're hereingezogen
 Und eilten in den Straßen umher,
 Wie wenn urplötzlich die wilden Wogen
 Herein gesendet das stürmische Meer, 28

Und fragten nach den Standquartieren
 Und wo zu haben das beste Bier,
 Und ließen willig herum sich führen
 Von einem in das and're Revier; 32

Und plötzlich kam der Trommelschläger
 Und trommelte mit martialischem Schlag
 Und liefen die schmucken Fahnenträger
 Die Straßen hindurch wie am jüngsten Tag. 36

Die neugebackenen Offiziere
 Mit der Schärpe und dem Heckerhut
 Schritten hastig mit Säbelgeklirre
 Und blickten um sich voll Tigerwuth, 40

Und thaten gräulich kommandiren
 Und aufstellen ihre Leut',
 Und drohten mit Haft und Füsiliren,
 Wenn Einer nicht gekommen bei Zeit, 44

Und sprachen von den alten Kriegen
 Und von der Perser Untergang,
 Auch von der Ungarn kühnen Siegen
 Und ihrem eigenen Heldendrang. 48

D'rauf that sie der Siegel inspiciren
 Und halten eine große Revue,
 Die Gewehre schultern und präsentiren
 Und aufmarschiren per Kompagnie. 52

Auch ritt er stolz vorbei die Reihen
 Und sprengte vorüber so gut es ging,
 Doch bangte er vor des Pferdes Scheuen,
 Weil er gar schlecht im Sattel hing; 56

D'rum mußte Einer seiner Gefährten
 Stets reiten neben dem Helden her,
 Um ihm sogleich behülflich zu werden,
 Wenn er etwa im Fallen wär'. 60

In Dörfern und Städten im Lande draußen
 War der Spektakel nicht minder groß,
 Als hätte der Aetna mit Wogen und Brausen,
 Mit Krachen geöffnet den Flammenschooß. 64

Auf allen Straßen und in den Kneipen
 Trieb sich herum die Heldenschaar
 Und es wäre schwer Euch zu beschreiben,
 Was eigentlich wohl ihre Absicht war. 68

Denn es hatten selber von ihnen die Meisten
 Weder Säbel, noch ander' Gewehr,
 Und Keiner wußte, wie noch zu leisten
 Abhülfe diesem Mangel wär'. 72

Andere hatten das Schlachtenfieber
 Und wollten nicht zum Kampfe hinaus,
 Und blieben in ihren Dörfern lieber
 Und hatten Angst vor dem Todesgraus. 76

Darüber rasten die Kommissäre
 Und haranguirten sie Tag und Nacht
 Und riefen sie auf bei ihrer Ehre
 Nicht müßig zu liegen und unbedacht; 80

Und wollten sie gar nicht abmarschiren
 Nach Heidelberg in's Hauptquartier,
 So thaten sie eiligst kommandiren
 Execution in ihr Revier, 84

Und die Bürgerwehr fangen in Häusern und Hecken,
 Zwangsweise sie schleppen zur andern Schaar
 Und sie sogar in's Gefängniß stecken,
 Wenn Einer nicht sogleich willig war, 88

So daß zulezt zusammengekommen
 Wohl fast an fünfzig tausend Mann,
 Mit denen zu des Aufstands Frommen
 Der Feldherr nun auf Siege sann. 92

Auch ließen die Leute sich gern todt schlagen,
 Sie hatten ja keine andere Wahl
 Und wollten lieber den Krieg ertragen,
 Als des ewiglangen Herumziehens Qual; 96

Und wäre nicht des Heeres Führung
 So schlecht gewesen und ordnungslos
 Und die Dffiziere nach Gebührung
 So tapfer, wie ihr Muth war groß, 100

Und wären sie nicht davon gelaufen,
 Wenn's endlich kam zu einer Schlacht,
 Es hätten gewiß die vielen Haufen
 Dem Feinde größeren Schaden gebracht. 104

Es waren jedoch nur Demokraten,
 Die zwar im Unterwühlen gewandt
 Und auch im Corrigiren der Staaten
 Zu jeder Zeit sind bei der Hand, 108

Jedoch im Feld, im Kampfgewühle
 Nicht gerne lassen ihre Haut,
 Und lieber in der Kneipen Schwüle
 Beim Bier und Weine sich erbaut, 112

Und d'rum den Legionen und Soldaten
 Ueberließen allein die große Müh',
 Während sie bei Bier und Braten
 Saßen in seliger Harmonie. 116

Wär' nur das Lied nicht zu langweilig,
 Ich wollt' Euch machen ein ganzes Buch
 Von ihrem Treiben, ja sechstheilig
 Ein Werk wär' nicht dafür groß genug; 120

Sintemalen jedoch nicht Thaten
 Und auch kein Sieg von Austerlitz
 Auf allen Zügen ihnen gerathen,
 So wär' verschwendet am End' der Wiß, 124

Und bekämet Ihr gar das Gähnen
 Aus zu großer Langeweil,
 D'rum will ich Euch anjezt erwähnen
 Vom Ganzen nur den besten Theil. 128

Die Hessen waren noch immer nicht willig
 Den badischen Herren der Revolution
 Die Hand zu reichen, wie sie doch billig
 Mit allem Glauben erwarteten schon; 132

Und da das Schlagen und Feindbesiegen
 Nicht bei der ersten Affaire gelang,
 So kam schon wieder zum Verfliegen
 Beim badischen Heer der Thatendrang, 136

Und that es sogar den Sigel anklagen,
 Als hätt' er Alles allein gethan
 Und verständ' er's nicht den Feind zu schlagen
 Und das Heer zu führen zur Siegesbahn. 140

D'rum ward er befördert zum Kriegsminister,
 Weil sich der Sichfeld davon gemacht,
 Und hat, ein zweiter Städteverwüster,
 An ein anderes Saragossa gedacht, 144

Viele Verhaue, Schanzen und Gräben
 Hat er in Heidelberg aufgeführt,
 Den Weg versperrt mit Bäumen und Stäben
 Und selbst die Brücke unterminirt; 148

Ja sogar mit Pechkränzen
 Wurde die Schweizerlegion versehen,
 Wenn etwa die Stadt zu den blutigen Tänzen
 Müßte im Flammenmeer aufgeh'n. 152

War er aber auch noch so geschäftig,
 Und fuhr er noch so eifrig umher,
 Stürmt' er auch gegen die Hessen heftig,
 Besiegen konnt' er sie nimmermehr, 156

Und wäre ihm nicht noch am Neckarflusse
 Geblieben ein natürlicher Wall,
 Es wären ihm zum größten Verdruße
 Schon bei dem ersten Kanonenschall 160

Davon gelaufen die Volkswehren
 Und selber manches Regiment,
 Ja selbst die Offiziere wären
 Am Ersten ihm von dannen gerennt. 164

D'rum mocht' er nimmer operiren
 Vorschreitend gegen das Hessenland
 Und war er froh zu defendiren
 Und zu erhalten in seiner Hand, 168

Was ihm bis daher noch geblieben,
 Und blickte ängstlich nach Paris,
 Von wo sie einen Feldherrn verschrieben,
 Der eben erst Sicilien verließ. 172

Auch kam er wirklich selbst nach Baden
 Und sah sich ganz gemüthlich an,
 Was bisher immer so schlecht gerathen,
 Und machte einen Feldzugsplan. 176

Auch stieg der Herr von Mieroslawsky
 Sogleich zu Pferd und hielt Revüe
 Mit den Herrn von Gwsky und von Awsky
 Und wie noch hießen die Kriegsgenieß, 180

Die kamen herbei aus allen Zonen,
 Und waren schon von der Mutter her
 Feinde von den Fürstenthronen
 Und Revolutions-Commis-Voyageurs. 184

Nun ging erst los das rechte Treiben
 Und ward gezecht und jubilirt,
 Auch ließ man in den Zeitungen schreiben,
 Wie Alles nun neu inspirirt 188

Und thatenlustig, feuersprühend
 Vor Lust vergehe nach dem Kampf,
 Und stürzen wolle mutherglühend
 Und zornig in den Pulverdampf. 192

Kaum ließen sich wieder die Hessen blicken
 Bei Ladenburg und Käferthal,
 So ließ der Feldherr wieder vorrücken
 Von beiden Seiten auf Einmal, 196

Und führte den Kampf so gut und tüchtig,
 Daß er sich gegen Abend befand
 Nach seinem Siegesgefecht ganz richtig,
 Woselbst er schon am Morgen stand; 200

Und um den Sieg noch zu vollenden,
 Hat er das strengste Gebot gemacht,
 Sofort die Stadt nach allen Enden
 Zu illuminiren die ganze Nacht, 204

Und die Soldaten sogar geheißten
 In allen Kneipen bei Bier und Wein
 Sich ihres Sieges über die Preußen
 Und Reichsarmee recht zu erfreu'n. 208

Während jedoch die Herren geseßen
 Zu Heidelberg noch am Mittagstisch
 Und lustig getrunken und gegessen,
 Wie der Großsultan so schwelgerisch, 212

Und prunkten mit ihren Heldenthaten
 Und träumten freudig von Sieg auf Sieg,
 War anderwärts schon ganz mißrathen
 Der pfälzisch-badische Freiheitskrieg, 216

Und wurden über dem Rheine drüben
 Der Schneider, Willich und Blenkers Schaar
 Von Ort zu Ort in die Flucht getrieben
 Bis ganz die Pfalz erobert war, 220

Und kamen die kläglichen Ueberreste
 Des pfälzischen Heeres über den Rhein
 Und zogen als geschlagene Gäste
 Unmuthig und müd' in Karlsruh' ein, 224

Und brachten glücklich mit die Kanonen,
 Die ihnen kürzlich die Bad'ner gelieh'n,
 Auch sah man einige Amazonen
 An ihrer Spitze herüber zieh'n, 228

Um etwa, was die Männer nicht fänden
 An Schätzbarkeiten, Geld und Gut,
 Auszukundschaften mit eigenen Händen
 Und sicher zu bergen unter'm Hut. 232

Das war für Mieroslawsky ein Schrecken
 Natürlich und von Tag zu Tag
 Sah er sich auf allen Ecken
 Gefährdet, plötzlich auf Einen Schlag 236

Vorn, zur Seite und auf dem Rücken
 Bedrängt zu werden von großer Macht,
 Und wollt' es auch hier oder dort ihm glücken
 Zu siegen in einer blut'gen Schlacht, 240

So waren wieder zu seinem Verderben
 Schon neue Heeressäulen bereit
 Und schien ihm unmöglich noch zu erwerben
 Viel Ruhm aus diesem unseligen Streit; 244

Denn hätt' er auch hier mit Muth gestritten,
 So drohte ihm dort schon wieder Gefahr,
 Umringt zu werden und abgeschnitten
 Von allen übrigen ganz und gar. 248

Und während er nachsann über die Lage,
 Die mißlicher ward von Stunde zu Stund',
 Ward plötzlich noch an demselben Tage
 Die Trauerbotschaft vom Rheine kund, 252

Daß schnell und ohne große Gefahren
 Die Preußen zogen über den Rhein
 Und schon auf badischem Boden waren
 Und vorwärts schoben ihre Reih'n. 256

Da wandt' er sich dem Feind entgegen
 Und warf sich mit zehntausend Mann
 Urpötzlich nach dem Rheine verwegen
 Und stürmte gegen die Preußen an. 260

Und wären muthig die Kommandanten
 Und fest entschlossen mit Tapferkeit
 Bei ihren treuen Schaaren gestanden,
 Sie hätten rühmlich beendet den Streit. 264

So aber kam's auf allen Flanken
 Zur Unordnung und ohne Halt
 Begannen die Schaaren bald zu wanken
 Vor der Feinde übermächt'ger Gewalt, 268

Und warfen sich durch die dichten Wälder
 Nach allen Seiten in die Flucht,
 Und haben durch Wiesen, Bäche und Felder
 In Unordnung das Weite gesucht, 272

Und kehrten zurück zu Fuß und auf Wagen
 Todtmüd und haar von allem Ruhm,
 Obgleich den Sieg schon ließ ansagen
 Dem Struve der Bürger Rosenblum. — 276

Das war ein wildes Rennen und Laufen,
 Und wenn ein Sturm gerast auf dem Meer
 Und die Balken schwimmen in großen Haufen
 Nach allen Seiten geborsten umher, 280

So waren nicht so kläglich die Trümmer,
 Als heut die badische Freiheitschaar
 Von ihrem leicht erkauften Schimmer
 So plötzlich herabgefallen war, 284

Vergebens war noch zu erhoffen
 Nach solcher traurigen Niederlag
 Ein Widersteh'n und kam noch offen
 Und höchstens noch für einen Tag 288

Ein Ausweg nach den obern Landen
 Und Rettung vor dem Untergang,
 Weil schon am Neckar zahlreich standen
 Der Feinde Schaaren dem Weg entlang. 292

Da galt nicht mehr ein lang Besinnen
 Und mit der letzten Heeresmacht
 Hat noch zu zeitigem Entrinnen
 Sich Mieroslawsky aufgemacht 296

Und war in weitem, langem Bogen
 Nicht ohne doppelt große Gefahr
 Durch beide feindliche Heere gezogen
 Und war nun wieder mit seiner Schaar 300

Bereinig't mit den andern Theilen
 Und dachte sogar auf Widerstand,
 Als er beim schnellen Vorüberreiten
 Dieselben wieder im Kampfe fand 304

Bei Abstadt und auf Bruchsal's Höhen,
 Doch war verschwunden die letzte Kraft
 Und vergebens hat er im Weitergehen
 Sich noch verzweifelnd aufgerafft. 308

Verwirrt und in wildem Schrecken fliehend
 Und wüthend über die stete Flucht
 Wandten die Schaaren zornerglühend
 Zulezt gar ihres Hasses Wucht 312

Auf die fremden Offiziere
 Und griffen sie selbst thätlich an,
 Als ob nur ihnen allein gebühre,
 Daß so traurig vereitelt worden ihr Plan, 316

Und hießen sie Feinde und Verräther
 Und hätten sogar in ihrer Wuth
 Rasend wie schwere Missethäter
 Vergossen der Offiziere Blut. 320

Da war's denn auch kein Wunder zu nennen,
 Daß Alles floh in stürmischer Hast,
 Ohne Befehl und Gehorsam zu kennen
 Und wilde Verzweiflung sie gefaßt, 324

Und selbst bei der Preußen neuem Anstürmen
 Bei Weingarten und bei Durlach
 Sie nicht mehr lang sich wußten zu schirmen
 Und der letzte Muth zusammenbrach. 328

In Karlsruh', wo sie zur Verkürzung
 Der Zeit Geseze in Menge gemacht,
 War während dessen die größte Bestürzung
 Und Alles schon auf's Fliehen bedacht, 332

Und alle Waffen und alle Kassen
 Wurden mit Beschlag belegt,
 Die strengsten Kriegsgesetze erlassen
 Und gar der dringende Wunsch gehegt, 336

Es möchte selbst die eigenen Waffen
 Abgeben die Karlsruher Bürgerwehr,
 Denn sie hatten nicht gern mit ihr zu schaffen,
 Weil sie am End zu fürchten wär' 340

Und bereit sie alle zu arretiren,
 Noch eh' die Herren der Revolution
 Den Raub vermöchten weiter zu führen
 Und zu bergen ihren Sündenlohn. 344

Doch waren sie selber nimmer so muthig,
 Um sie zu nöthigen mit Gewalt,
 Denn es war Aussicht, daß dann blutig
 Endigen würde der Dinge Gestalt. 348

D'rum fingen sie's an mit gütigen Worten
 Und baten die Herrn aus purem Gefühl
 Die Gewehre ihnen auszuantworten,
 Doch kamen sie auch damit nicht zum Ziel 352

Und thaten keine Zeit mehr verlieren,
 Sondern ergriffen, was lag und stand,
 Ließen die Staatspapiere fortführen
 Und zogen weiter in's Oberland 356

Mit Sack und Pack, mit Roß und Wagen,
 Mit Geld und Gut und was noch schnell
 Die edlen Herren konnten forttragen,
 Eh' noch die Preußen waren zur Stell'; 360

Und ging es schon bei den Israeliten
 Beim Auszug aus dem Egypterland
 Gar seltsam her, so war unbestritten
 Doch Aehnliches noch nicht bekannt, 364

Wie jetzt die große Retirade
 Der badischen Revolutionsarmee
 Mit der republikanischen Bundeslade
 Sich südwärts wandte durch Thal und Höh' 370

Und zog verwirrt auf allen Straßen
 Gen Rastadt, wo der General
 Entschlossen war zusammenzufassen
 Die Reste der badischen Schaaren all' 374

Und einen letzten Schlag zu führen
 Mit der Verzweiflung stärkster Wucht,
 Und noch einmal das Glück zu probiren,
 Das er schon oft vergebens versucht; 378

Denn sollte auch diese That mißrathen,
 So war's mit dem ferneren Krieg vorbei
 Und verloren in den badischen Staaten
 Für immer die Republikanerei. 382

Jedoch die badische Volksregierung,
 Wie sich die Volksverführung genannt,
 Hat sich noch über die Weiterführung
 Des Kriegs zu anderer Ansicht bekannt 388

Und hoffte selbst von den Franzosen
 Noch Hülf' zu erhalten für diesen Streit,
 Und setzte auf Württemberg noch großen
 Und blinden Glauben voll Sicherheit. 392

Zum letzten Kampfe der Vernichtung
 Der Feinde wurde ein Nachtgebot
 Erlassen zur schleunigen Errichtung
 Von neuen Schaaren, und gar mit Tod 396

Bedroht die geringste Nichtbeachtung,
 Und auch das badische Parlament
 Zog nicht einmal in seine Betrachtung,
 Daß jetzt schon Alles war zu End', - 400

Und weder Muth noch Kühnes Wagen
 Mehr ändern könne, was ganz und gar
 Eigentlich in den ersten Tagen
 Des Aufstands schon verloren war. 404

Ja selbst die badischen Dictatoren,
 Der Republik Dreieinigheit,
 Gaben noch immer nichts verloren
 Und glaubten mit Entschiedenheit 408

Zuletzt noch über den Feind zu siegen
 Und nicht nur über das badische Land
 Zu neuen Revolutionskriegen
 Zu werfen den loderbnden Feuerbrand, 412

Sondern auch alle übrigen Staaten
 Zu gewinnen noch für die Republik
 Und dann für ihre glorreichen Thaten
 Zu genießen friedlich das hohe Glück, 416

Für alle Zeiten in der Geschichte
 Zu strahlen im höchsten und reinsten Glanz,
 Und selbst zu erhalten im Heldengedichte,
 Wie hier geschieht, den Bürgerkranz, 420